



Angelika Henschel, Andreas Eylert-Schwarz,  
Viktoria von Prittwitz und Gaffron,  
Simon Rahdes (Hrsg.)

# Karrierewege eröffnen

Gender- und diversityreflexive Zugänge  
für beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit  
zur akademischen (Weiter-)Bildung

WAXMANN



Angelika Henschel,  
Andreas Eylert-Schwarz,  
Viktoria von Prittwitz und Gaffron,  
Simon Rahdes (Hrsg.)

## Karrierewege eröffnen

Gender- und diversityreflexive Zugänge für  
beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit zur  
akademischen (Weiter-)Bildung



Waxmann 2017  
Münster • New York

Die vorliegende Publikation ist im Forschungs- und Entwicklungsprojekt „KomPädenZ Potenzial“ entstanden. Dieses wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert (Förderkennzeichen 16OH21042) und baut auf zwei Vorgängerprojekten auf, die ebenfalls durch das BMBF gefördert wurden: „KomPädenZ“ (FKZ: 21050222) und „KomPädenZ konkret“ (FKZ: 21W050013).



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-3597-1

E-Book-ISBN 978-3-8309-8597-6

© Waxmann Verlag GmbH, 2017

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Inna Ponomareva, Düsseldorf

Titelbild: © polesnoy/fotolia.com

Druck: Hubert & Co., Göttingen



Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

## Einleitung

<i>Angelika Henschel/Andreas Eylert-Schwarz</i>	
Einführung in das Buch. Entstehungsgeschichte und Überblick .....	11
<i>Fachbeirat des Projekts „KomPädenZ Potenzial“</i>	
Grußwort zur Buchpublikation. „Karrierewege eröffnen – gender- und diversityreflexive Zugänge für beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit zur akademischen (Weiter-)Bildung“ .....	23

## 1. Teil: Theoretische Rahmung

<i>Rita Braches-Chyrek</i>	
Aus-Bildung im Bereich Care. Von der Berufsfachschule bis zur Hochschule – Bildungswege und Arbeitsmarktchancen in der Sozialen Arbeit .....	27
<i>Walburga Katharina Freitag</i>	
Gretchenfrage Durchlässigkeit. Karrierewege durch Kombination von Abschlüssen der beruflichen und hochschulischen Bildung? .....	37
<i>Lutz Dollereeder</i>	
Über die Kompetenz, lebenslang zu lernen .....	55
<i>Franziska Schmiedel</i>	
Durchlässigkeit im Bildungssystem und Inklusion – Öffnung von Hochschulen für heterogene Zielgruppen .....	71
<i>Romina Müller</i>	
Berufliches Kapital zählt hier nicht! Distinktionsmechanismen von Hochschulmitarbeitenden gegenüber Studierenden mit beruflichem Kapital .....	83
<i>Angelika Henschel</i>	
Gender Mainstreaming als Chance zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit und als Organisationsentwicklungsinstrument in der Sozialwirtschaft .....	97

*Viktoria von Prittwitz und Gaffron*

Gender- und diversitygerechte Didaktik der Weiterbildung zur  
Unterstützung des (gesellschaftlichen) Lernens ..... 117

*Simon Rahdes*

Gender- und diversitygerechte Gestaltung digitaler Lernräume ..... 139

## **2. Teil: Empirie**

*Jasmina Crčić*

Weiterbildungsbedarf in der Sozialwirtschaft – Herausforderungen und  
Kontroversen. Ergebnisse aus dem Projekt „KomPädenZ Potenzial“ ..... 153

*Jasmina Crčić*

Gender Mainstreaming und Diversity in der Weiterbildungspraxis  
der Sozialwirtschaft ..... 165

*Andreas Eylert-Schwarz*

Anforderungen an berufsbegleitende Weiterbildungsangebote  
in der Sozialen Arbeit. Eine quantitative Erhebung zu  
Organisationsbedingungen und Unterstützungsbedarfen ..... 175

*Birgit Schwarz/Andreas Eylert-Schwarz*

Heterogenität in berufsbegleitenden sozialwissenschaftlichen  
Studiengängen am Beispiel einer quantitativen Datenerhebung  
unter Studierenden und Lehrenden ..... 191

## **3. Teil: Praktische Zugänge und Beispiele**

*Jörg Philipp Terhechte*

Lebenslanges Lernen als Aufgabe der Universität.  
Die Leuphana Professional School als Ort von Bildungsinnovation ..... 213

*Wolf Paschen*

Berufsbegleitender Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für  
Erzieherinnen und Erzieher“. Karrierewege eröffnen durch  
Anrechnung und akademische Weiterqualifizierung ..... 221

*Wolf Paschen*

Berufsbegleitender Master-Studiengang „Sozialmanagement“.  
25 Jahre akademische Weiterbildung für Fachkräfte  
aus der Sozialen Arbeit ..... 231

*Lutz Dollereeder/Jasmina Crčić/Viktoria von Prittwitz und Gaffron*

Zertifikatskurse konkret. Vorstellung der drei im Projekt „KomPädenZ  
Potenzial“ entwickelten akademischen Weiterbildungen ..... 241

*Andreas Eylert-Schwarz*

Wege ins Studium für nicht-traditionelle Studierende. Weiterbildung  
„Brückenkurs“ als Möglichkeit des Hochschulzugangs ..... 267

*Andreas Eylert-Schwarz/Birgit Schwarz*

Studiengangsentwicklung durch Studierenden-Feedback.  
Ein Workshop-Konzept ..... 279

*Viktoria von Prittwitz und Gaffron*

Lehren für und Lernen in heterogene(n) Gruppen –  
Gender- und diversitybewusste Didaktik in der Weiterbildung ..... 287

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren ..... 299



# Einleitung



*Angelika Henschel/Andreas Eylert-Schwarz*

## **Einführung in das Buch**

Entstehungsgeschichte und Überblick

### **Einleitung**

Dieser Publikation liegen drei aufeinander aufbauende Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur akademischen (Weiter-)Bildung für beruflich Qualifizierte zugrunde. Im Folgenden werden zunächst die Projekte in ihren Spezifika und die diese miteinander verbindenden Themen vorgestellt. Daran schließt die Darstellung des Aufbaus der Publikation und der einzelnen Artikel an.

### **1 Die drei Forschungs- und Entwicklungsprojekte**

Die drei „KomPädenZ“-Projekte<sup>1</sup> bauen aufeinander auf. Sie haben aber alle einen anderen Fokus auf die Thematik „akademische (Weiter-)Bildung für beruflich Qualifizierte“. Im ersten Projekt „KomPädenZ“ stand zunächst vor allem Grundlagenarbeit im Fokus. Das zweite Projekt, das den Kurztitel „KomPädenZ konkret“ hatte, wies einen starken Praxisbezug auf, da es um die Begleitung der Umsetzung von Erkenntnissen aus dem ersten Projekt ging. Das zeitlich und finanziell umfangreichste Vorhaben, das zum Zeitpunkt dieser Verschriftlichung noch laufende Forschungs- und Entwicklungsprojekt „KomPädenZ Potenzial“, erweitert das Spektrum der ersten beiden Projekte und umfasst daher sowohl empirische Fragestellungen als auch konzeptionelle Entwicklungsaufgaben sowie die praktische Erprobung von Bildungsangeboten und deren wissenschaftliche Begleitung.

#### **1.1 „KomPädenZ“**

Das Projekt mit dem ausführlichen Titel „Anrechnung erworbener Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf den Bachelor-Studiengang ‚Sozialarbeit/Sozialpädagogik‘ unter Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming-Prinzips“ verfolgte von

---

1 Der Kurztitel „KomPädenZ“ wurde 2004 entwickelt, als sich das Forschungsteam erstmals in dieser Ausführlichkeit mit Fragen der Anrechnung von Kompetenzen aus pädagogischen Berufen auf einen sozialpädagogischen Studiengang befasste. Der Kurztitel setzt sich aus den Worten „Kompetenz“ und „Pädagogik“ zusammen, das große „Z“ steht für ein damals geplantes Zentrum für Anrechnungsfragen. In der Folge gab es weitere Projekte in diesem Kontext, bei denen der Name „KomPädenZ“ beibehalten und ergänzt wurde.

Oktober 2005 bis Dezember 2008 die Aufgabe, in der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung<sup>2</sup> erworbenes Wissen sowie im ausgeübten Beruf erlangte Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen auf eine potenzielle Anrechenbarkeit auf ein Bachelor-Studium<sup>3</sup> der Sozialarbeit/Sozialpädagogik zu untersuchen. Der Name des Forschungsprojekts „KomPädenZ“ war also Programm. Ging es doch darum, herauszufinden, welche Kompetenzen bereits aufgrund der Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit im pädagogischen Bereich in einem späteren Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik berücksichtigt und anerkannt werden können. Dabei spielten Fragen von Anrechnung und Durchlässigkeit eine wichtige Rolle.

Das Projekt arbeitete dabei eng mit elf Fachschulen für Sozialpädagogik aus der Region Nordostniedersachsen zusammen. Diese befassten sich in regelmäßigen Arbeitskreistreffen, Hospitationsbesuchen und durch kontinuierlichen Austausch mit dem an den Fachschulen und an der Universität vermittelten Wissen, den daraus resultierenden Qualifikationen und dem in Kompetenzen mündenden „Learning Outcome“. Ein Ergebnis des Projektes war die Erkenntnis, dass Erzieherinnen und Erzieher bei einem an Ausbildung und erste Berufstätigkeit anschließenden Studium über ein Bündel an Erfahrungen und Kompetenzen verfügen, die in Teilen auf ein Hochschulstudium angerechnet werden können. Dieses Projektergebnis wurde bei der Entwicklung eines berufsbegleitenden Studiengangs für Erzieherinnen und Erzieher aufgegriffen, der seit 2011 an der Leuphana Universität Lüneburg angeboten wird.

Unterstützt wurde das projektverantwortliche Team „NetzwerG“<sup>4</sup> durch einen für das Forschungsprojekt eingesetzten Projektbeirat. In diesem waren Vertretende der relevanten Ministerien auf Länderebene ebenso involviert wie Mitglieder des Arbeitskreises der beteiligten Fachschulen für Sozialpädagogik, Abgesandte freier wie öffentlicher Arbeitgebender der Sozialwirtschaft, der Gewerkschaften sowie der Leuphana Universität Lüneburg und eine Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte. Damit wurde bereits in diesem Projekt ein enger Bezug zur Sozialwirtschaft aufgebaut, der ermöglicht, deren Bedarfe frühzeitig zu erkennen und auf diese in der wissenschaftlichen Weiterbildung reagieren zu können.

Begleitet und evaluiert wurde das Projekt durch die wissenschaftliche Begleitung, die für Lüneburg durch die Hochschul-Informationen-Service GmbH (HIS) geleistet wurde, sowie durch den Projektträger, das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB).

- 
- 2 Es gibt verschiedene Möglichkeiten für eine geschlechter- bzw. gendergerechte Schreibweise. In dieser Publikation werden neutrale Begrifflichkeiten verwendet oder die weibliche und die männliche Form ausgeschrieben, wobei die weibliche Form stets zuerst genannt sowie mit einem „und“ verbunden wird. Gemeint sind immer alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sowie sexuellen Orientierungen.
  - 3 In dieser Publikation werden Komposita zur besseren Lesbarkeit und im Sinne einzelner Hervorhebungen häufig mit einem Bindestrich geschrieben. Davon ausgenommen sind Bezeichnungen, wie z.B. Gender Mainstreaming, die aufgrund ihrer Bedeutungshaftigkeit auseinandergeschrieben werden.
  - 4 Das „NetzwerG“-Team bestand aus Prof. Dr. Angelika Henschel (Projektleiterin „KomPädenZ“), Prof. Dr. Waldemar Stange, Sozialoberamtsrat Rolf Krüger und Christof Schmitt (MSM).

Finanziert wurde „KomPädenZ“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) (kofinanziert durch den Europäischen Sozialfonds) und im letzten Halbjahr durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (vgl. Eylert/Henschel 2008; Henschel/Eylert 2008; Stange et al. 2009).

## 1.2 „KomPädenZ konkret“

„KomPädenZ konkret“ wurde im Rahmen der BMBF-Initiative „ANKOM-Übergänge“ von Januar 2012 bis Dezember 2014 gefördert. Das Projekt trug den ausführlichen Titel „Förderung des Übergangs, Verbleibs und Studienerfolgs von beruflich qualifizierten Studierenden des berufsbegleitenden Studiengangs ‚Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher‘ an der Leuphana Universität Lüneburg, unter besonderer Berücksichtigung der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen und des Gender Mainstreaming-Prinzips“. Es begleitete den 2011 gestarteten berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ und erarbeitete Anregungen zu seiner Weiterentwicklung wie auch zu einer gelingenden Studieneingangsphase (vgl. Henschel/Eylert-Schwarz 2015, 2014).

„KomPädenZ konkret“ umfasste dabei folgende drei Schwerpunkte: Einerseits wurde durch das Team ermittelt, welche Beratungs- und Unterstützungsangebote berufstätigen Studierenden helfen, erfolgreich zu sein. Hierbei wurden im Sinne von Gender Mainstreaming besonders unterschiedliche Interessen und Bedarfe von Frauen wie Männern untersucht. Außerdem wurden Erhebungen zur Studienzufriedenheit sowie Workshops im Hinblick auf diesbezügliche Verbesserungsvorschläge mit den Studierenden durchgeführt.

Zentral war auch die Entwicklung und Umsetzung eines sog. „Brückenkurses“, der durch das Team begleitend evaluiert wurde. Er ermöglichte es weiteren Zielgruppen, wie z.B. Heilpädagoginnen und -pädagogen oder Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern, zukünftig ebenfalls in Lüneburg berufsbegleitend „Soziale Arbeit“ zu studieren. Dies war bis dahin ausschließlich Erzieherinnen und Erziehern mit nachgewiesener Berufspraxis möglich.

Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurde „KomPädenZ konkret“ durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Kooperation mit dem Institut für Innovation und Technik (iit) der VDI/VDE-IT sowie unterstützt durch den Projektträger, das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB). Finanziert wurde es aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

## 1.3 „KomPädenZ Potenzial“

Das Projekt „Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akademischer Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender Mainstreaming und Diversity erleichtern“ (Kurztitel: „KomPädenZ Potenzial“) hat in der ersten Förder-

phase<sup>5</sup> eine Laufzeit von August 2014 bis Januar 2018 und wird im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ aus Mitteln des BMBF gefördert. Zur Zeit der Publikation befindet es sich im letzten Jahr der Laufzeit, in dem die entwickelten Angebote erprobt und die Projektergebnisse ausgewertet sowie verschriftlicht werden.

Indem Zugänglichkeit und Passgenauigkeit von Weiterqualifizierungsangeboten für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft verbessert und neue Zielgruppen der beruflichen Weiterbildung erschlossen werden sollen, wird versucht, Professionalisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit zu unterstützen. Dabei sollen vor allem Aspekte der Konzepte des Gender Mainstreaming und von Diversity Berücksichtigung finden.

In Kooperation mit der Professional School, dem Anbieter von Weiterbildungsprogrammen an der Leuphana Universität Lüneburg, werden im Rahmen des Projektes der berufsbegleitende Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ (BA Soziale Arbeit) sowie der weiterbildende Master-Studiengang „Sozialmanagement“ (MSM Sozialmanagement) weiterentwickelt.

Im Mittelpunkt der forschungsbasierten Projektarbeit stehen die Entwicklung, Gestaltung und Erprobung von Zertifikatskursen. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie die bestehenden Studienangebote zwar ergänzen und auf jene anrechenbar sind, aber auch unabhängig von den entsprechenden Studiengängen als Zertifikatskurse absolviert werden können. Zielgruppe der neuen Kursformate sind beruflich qualifizierte Personen in Sozialberufen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Frauen und Männern in Elternzeit oder mit Pflegeaufgaben innerhalb der Familie, auf Frauen mit akademischen Weiterqualifizierungswünschen (z.B. Erhalt von Führungsaufgaben) sowie Frauen und Männern mit im Ausland erworbenen Berufs- und Hochschulabschlüssen.

Um die Weiterbildungsangebote möglichst genau auf die Bedürfnisse von Beschäftigten und Arbeitgebenden abstimmen zu können, wurden qualitative Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialwirtschaft sowie quantitative Erhebungen mit unterschiedlichen Zielgruppen durchgeführt. Auf Grundlage der gesammelten Daten konzipierten die Forscherinnen und Forscher Kursformate, die sich sowohl inhaltlich, didaktisch als auch zeitlich-organisatorisch in den beruflichen und familiären Alltag von Beschäftigten und die Arbeitsabläufe an ihren Arbeitsstätten einfügen sollen.

Entwickelt und durchgeführt wurden bzw. werden auf Basis der empirischen Erhebungen und der Curricula der „Zielstudiengänge“ folgende drei Zertifikatskurse:

---

5 Der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ wird in zwei Förderrunden mit jeweils zwei Förderphasen durchgeführt. Das Projekt „KomPädenZ Potenzial“ wird in der zweiten Förderrunde finanziert und befindet sich zur Zeit des Publizierens in der ersten Förderphase, an die sich evtl. eine zweite Förderphase von Februar 2018 bis Juli 2020 anschließt.

- ein Kurs mit dem Titel „Handlungskompetenzen für die Soziale Arbeit“, der sich über drei Wochenenden erstreckte und auf den berufsbegleitenden BA Soziale Arbeit anrechenbar ist,
- das Angebot „Kommunikation in Teams und Projektmanagement“, das aus einer Blockwoche sowie einer Wochenendveranstaltung bestand und ebenfalls auf den berufsbegleitenden BA Soziale Arbeit anrechenbar ist,
- ein umfangreiches Programm, das aus einer Bildungswoche sowie drei Blockwochenenden besteht und auf den weiterbildenden MSM Sozialmanagement anrechenbar ist. Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an weibliche Fachkräfte aus Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und trägt den Titel „Gestärkt in Führung gehen – Frauen in Führungspositionen der Sozialen Arbeit“.

Eine weitere Zielgruppe des Projektes sind Personen, die sozialpädagogische Hochschulabschlüsse im Ausland erworben haben. Um in Deutschland in einigen Bereichen der Sozialen Arbeit tätig zu sein, benötigen sie eine staatliche Anerkennung, für die sie bspw. Kenntnisse deutscher Rechts- und Verwaltungsvorschriften nachweisen müssen. Im Rahmen des Projektes entwickeln die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daher ein standardisiertes Weiterqualifizierungsangebot an der Leuphana Universität Lüneburg, das gezielt die Elemente umfasst, die diese Personen für die staatliche Anerkennung ihrer Abschlüsse in Deutschland benötigen. So können sie ihr Potenzial als hochqualifizierte Fachkräfte in Zukunft bestmöglich ausschöpfen. Hierbei spielt das Thema „Anrechnung von erworbenen Kompetenzen“ eine entscheidende Rolle.

Unterstützt wird das Projekt durch die wissenschaftliche Begleitung, die aus einem dazu gebildeten Konsortium besteht,<sup>6</sup> evaluiert wird es vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und begleitet durch den Projektträger VDI/VDE Innovation + Technik GmbH.

Finanziert wird „KomPädenZ Potenzial“ aus Mitteln des BMBF im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, der den für die „KomPädenZ“-Projekte zentralen Anliegen der Förderung von Durchlässigkeit und Beseitigung von Bildungsgerechtigkeitsentgegenkommt.

## 2 Basis- und Querschnittsthemen

Die drei zugrunde liegenden Projekte verbindet, dass sie alle die *Zielgruppe* der beruflich Qualifizierten im Fokus haben, sich also an sog. „nicht-traditionelle Studierende“ (NTS) richten. Für diese Gruppe, die meist nicht bzw. nicht nur über eine klassische schulische Hochschulzugangsberechtigung (HZB) verfügt, wurden in den letzten 10–15 Jahren sowohl die rechtlichen Rahmenbedingungen erweitert als auch spezifische Unterstützungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen. Dabei gerieten auch die *Durchlässigkeit* zwischen den Bildungssystemen der beruflichen und hochschulischen Bildung und Fragen der *Anrechnung* im Berufsleben erworbener Kompetenzen auf

---

<sup>6</sup> Siehe dazu <https://de.offene-hochschulen.de> [16.07.17].

Aus- und Weiterbildungen stärker in den Blick, verbunden mit einem Einflussgewinn des „*Lebenslangen Lernens*“.

Alle drei Projekte teilten in diesem Rahmen auch die Ausrichtung auf *Fachkräfte aus den Bereichen der Sozialen Arbeit* wie auch der (Sozial-)Pädagogik (Erzieherinnen und Erzieher, Sozialassistentinnen und -assistenten, Heilerziehungspflegekräfte usw.) und reagierten auf Entwicklungen in diesen Arbeitsfeldern.

Ein zentrales Querschnittsthema, das in allen Forschungsphasen der drei Projekte Berücksichtigung fand, war das des *Gender Mainstreaming*. Die Einbeziehung der Perspektiven von und auf Frauen wie Männer im Rahmen von Konzeption, Forschung, Entwicklung, Durchführung und Evaluation wurde bereits im ersten Projekt als Qualitätsmerkmal gesehen (vgl. Henschel/Crčić/Eylert-Schwarz 2016). Eine weitere Leitkategorie und -perspektive bildet die Beschäftigung mit *Diversity* als Sammelbezeichnung für soziale Ungleichheit hervorbringende Merkmale und die damit verbundene Heterogenität innerhalb von Gruppen, wie bspw. Gruppen von Lernenden (vgl. Henschel/Eylert-Schwarz 2015).

Durch diese thematische Schwerpunktsetzung haben die „KomPädenZ“-Projekte dazu angeregt, die vorliegende Veröffentlichung zu tätigen. Sie stellt sich den Fragen:

- Wie kann die Weiterqualifizierung von Fachkräften der Sozialen Arbeit in einer Wissensgesellschaft unter der Prämisse des Lebenslangen Lernens und unter Berücksichtigung von Barrieren gelingen und wie können dabei statt starrer Abschlüsse neue Anschlüsse ermöglicht werden?
- Welche Rolle spielen Fragen der Durchlässigkeit, der Anrechnung und der berufsbegleitenden Qualifizierung (auch als Personalentwicklungs- und -bindungsmaßnahme) im Zuge der Professionalisierung Sozialer Arbeit und welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, um den Bedarfen der Sozialwirtschaft sowie der Zielgruppe zu begegnen?

Mit dem Ziel, Antworten auf diese Fragen zu finden, werden theorie- und forschungsbasierte Grundlagen der Schwerpunkte „Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung“, „Karrierewege in den Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit“ sowie „Gender Mainstreaming und Diversity in der akademischen Weiterbildung“ unter Berücksichtigung aktueller Themen, wie z.B. Inklusion und Lebenslanges Lernen, dargestellt. Als Impuls für die Gestaltung einer möglichst am Bedarf der Zielgruppe und der Sozialwirtschaft ausgerichteten (Weiter-)Bildungslandschaft werden Praxisbeispiele, u.a. zur Öffnung der Hochschule und Gestaltung akademischer Weiterbildungsformate, vorgestellt, die im Zusammenhang mit den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten „KomPädenZ“-Projekten der Leuphana Universität Lüneburg stehen oder aus ihnen hervorgegangen sind.

### 3 Gliederung dieses Buches

Die Publikation gliedert sich in drei Abschnitte. Zunächst werden theoretische Hintergründe und den „KomPädenZ“-Projekten zugrundeliegende (Querschnitts-)Themen dar-

gelegt. Im zweiten Teil werden empirische Erhebungen und deren Resultate erläutert, bevor abschließend u.a praktische Ergebnisse aus den Projekten geschildert werden.

### 3.1 Theoretische Rahmung

*Rita Braches-Chyrek* thematisiert in ihrem Beitrag das Aus- und Weiterbildungssystem in den Care-Tätigkeiten (ein Arbeitsfeld innerhalb der gesamten Zielgruppe der „KomPädenZ“-Projekte). Dabei skizziert sie auch die historische Entwicklung und stellt Spannungsverhältnisse und Ambivalenzen heraus, die Aus- und Weiterbildung heute tangieren.

*Walburga Katharina Freitag* vertieft das Thema der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung und geht der Frage nach, wie sich der Diskurs der Durchlässigkeit im Feld der Erziehungs- und Sozialberufe vor dem Hintergrund europäischer und nationaler Politiken der letzten zwei Dekaden gestaltet. Zur Einordnung des Diskurses und der Entwicklungen geht sie auch auf ausgewählte Aspekte der sozialen Ordnungen der Berufe sowie auf Bezüge zum Geschlechterverhältnis ein.

*Lutz Dollereder* greift das Thema der Durchlässigkeit auf und untersucht, wie es sich zusammen mit Konzepten der Anrechnung, Anerkennung und Vorstellungen von Kompetenz in der Bildungspraxis etablieren konnte sowie welche Strukturen sich daraus ergeben haben. Die Diskussion dieser Prozesse und ihrer Ergebnisse findet vor dem Hintergrund statt, welche Rolle die verschiedenen Stakeholder darin spielen und welche Konsequenzen sich für die Gruppe der Lernenden ergeben, die dem Anspruch des lebenslangen Lernens folgen möchten.

*Franziska Schmiedel* setzt Durchlässigkeit in Beziehung zu Fragestellungen der Inklusion und erläutert, inwiefern eine Öffnung von Hochschulen für heterogene Zielgruppen unter besonderer Berücksichtigung des Konzepts der Inklusion sowohl notwendig als auch wünschenswert ist.

*Romina Müller* befasst sich in ihrem Beitrag ebenfalls mit Mechanismen sozialer Ungleichheit im Bildungssystem, wenn sie sich mit Fragen des akademischen Habitus, insbesondere von Hochschulmitarbeitenden, auseinandersetzt und dabei erörtert, inwieweit diese Haltung zu bewussten wie unbewussten Ausschließungsprozessen in der Hochschule führt.

*Angelika Henschel* setzt sich mit der Begrifflichkeit sowie der Strategie des Gender Mainstreaming auseinander. Hierbei klärt sie, welche Chancen sich durch Gender-Mainstreaming-Prozesse in Bezug auf Geschlechtergleichstellung und -gerechtigkeit ergeben können und inwieweit sie einen Beitrag zur Qualitäts- wie auch Organisationsentwicklung in der Sozialwirtschaft bzw. zur Kulturveränderung innerhalb von Institutionen zu leisten vermögen.

*Viktoria von Prittwitz und Gaffron* stellt Ansätze einer geschlechts- und diversitätsgerechten Didaktik vor und überträgt sie auf die Weiterbildung, die gleichzeitig als ein Anwendungs- und Handlungsfeld des Gender Mainstreaming wie auch als eines seiner zentralen Implementierungswerkzeuge aufgefasst werden kann. Vor dem Hintergrund der Darstellung lerntheoretischer Erkenntnisse zum Wissenserwerb Erwachsener liegt

dabei ein besonderer Schwerpunkt auf (der Ausbildung von) Gender- und Diversity-kompetenzen.

*Simon Rahdes* gibt einen Einblick in die Möglichkeiten und Anwendungsfelder des geschlechts- und diversitätsgerechten Einsatzes von E-Learning und Blended Learning im Rahmen akademischer Weiterbildungsangebote. Hierbei betont er, dass dabei im Zentrum – unabhängig von den konkreten technischen Aspekten – Sensibilität, Offenheit und Flexibilität stehen sollten.

### 3.2 Empirie

Im Forschungs- und Entwicklungsprojekt „KomPädenZ Potenzial“ wurde mittels einer Bedarfserhebung danach gefragt, wie Vertreterinnen und Vertreter von Trägerorganisationen der Sozialwirtschaft den Weiterbildungsbedarf einschätzen. *Jasmina Crčić* stellt die Ergebnisse zusammenfassend dar und konstatiert einen heterogenen Weiterbildungsbedarf, insbesondere aufgrund der vielfältigen Handlungsfelder der Sozialen Arbeit.

Eine weitere Erhebung unter Vertreterinnen und Vertretern von Trägerorganisationen der Sozialwirtschaft bezog sich auf die Einschätzung der Strategie des Gender Mainstreaming wie auch auf weitere Dimensionen von Diversity und den Stellenwert dieser Konzepte in den jeweiligen Organisationen. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem Bereich der Weiterbildung und der Bedeutung der beiden genannten Konzepte für diesen. Auch diese Ergebnisse stellt *Jasmina Crčić* in einem Artikel dar.

Im Anschluss an die Artikel zur qualitativen Forschung stellt *Andreas Eylert-Schwarz* eine quantitative Erhebung vor, die im Rahmen von „KomPädenZ Potenzial“ unter Fachkräften der Sozialen Arbeit durchgeführt wurde. Mit dem Fokus auf organisatorische und inhaltliche Weiterbildungsanliegen wurden diese zu ihren Erfahrungen und Anregungen mit berufsbegleitender Weiterbildung befragt. *Andreas Eylert-Schwarz* stellt insbesondere Ergebnisse der Erhebung dar und verdeutlicht so die Weiterbildungserfahrungen und -wünsche der spezifischen Zielgruppe, die im Rahmen der im selben Projekt entwickelten und erprobten Zertifikatskurse Berücksichtigung fanden bzw. finden.

Für die Weiterentwicklung der beiden Zielstudiengänge des Projekts „KomPädenZ Potenzial“ (BA Soziale Arbeit und MSM Sozialmanagement der Leuphana Universität Lüneburg) wurden Erhebungen zur Heterogenität innerhalb der Gruppe der Studierenden und zur Studienzufriedenheit durchgeführt. *Birgit Schwarz* und *Andreas Eylert-Schwarz* beschreiben diese Analysen und setzen ihre Ergebnisse in Beziehung zueinander sowie zu den Ergebnissen einer Befragung der Lehrenden beider Zielstudiengänge, um daraus Perspektiven zur Verbesserung der Studienangebote abzuleiten.

### 3.3 Praktische Zugänge und Beispiele

An der Leuphana Universität Lüneburg sind die akademischen Weiterbildungsangebote an der Professional School angesiedelt. Ihr Leiter, *Jörg Philipp Terhechte*, greift in

seinem Artikel die Frage auf, unter welchen Bedingungen Universitäten Lebenslanges Lernen unterstützen können und skizziert die Besonderheiten des Studienmodells, das den entsprechenden Angeboten der Leuphana Universität Lüneburg zugrunde liegt.

Eines dieser Angebote bildet der berufsbegleitende Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“, der 2011 auf Grundlage von Ergebnissen aus dem ersten „KomPädenZ“-Projekt entwickelt wurde. Er bietet die Möglichkeit, die staatliche Anerkennung als Sozialarbeiterin bzw. Sozialarbeiter zu erwerben und ist so konzipiert, dass einige inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher angerechnet werden. Programmleiter *Wolf Paschen* gibt einen Überblick über Inhalte und Struktur des Studiengangs.

Bereits seit 25 Jahren besteht der berufsbegleitende Master-Studiengang „Sozialmanagement“ (ebenfalls unter dem Dach der Leuphana Professional School). Er qualifiziert Fachkräfte praxisnah und zeitgemäß für Führungs- und Leitungsaufgaben in der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik sowie der Sozialwirtschaft. *Wolf Paschen*, ebenfalls Programmleiter für diesen Studiengang, nutzt das Jubiläum als Anlass für eine kritische Würdigung und geht neben den Inhalten und der Struktur auch auf die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen ein.

*Lutz Dollereder, Jasmina Crčić und Viktoria von Prittwitz und Gaffron* stellen die drei Zertifikatskurse vor, die den Kern des Projekts „KomPädenZ Potenzial“ bilden und 2017 erstmalig durchgeführt wurden bzw. werden. Dabei beziehen sie sich auch auf Ergebnisse der Evaluationen, soweit diese bereits stattgefunden haben.

*Andreas Eylert-Schwarz* erläutert die unter dem Titel „Brückenkurs“ angebotene akademische Weiterbildung, die eine Zugangsmöglichkeit zum berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ bildet und im Rahmen des Projekts „KomPädenZ konkret“ entwickelt wie auch erprobt wurde. Neben der Beschreibung des Hintergrunds und des Kursverlaufs geht er dabei auch auf spezifische Inhalte des Kurses ein, die auch eine heterogenitätsbewusste Seminargestaltung zum Ziel hatten.

Als Praxisbeispiel für die Beteiligung von Studierenden an der Weiterentwicklung von Studiengängen präsentieren *Andreas Eylert-Schwarz* und *Birgit Schwarz* ein Workshopkonzept, das im gleichen Projekt wie der Brückenkurs entwickelt und inzwischen bereits mehrmals durchgeführt wurde. Das Workshopkonzept eignet sich erfahrungsgemäß für die allgemeine Evaluation und Weiterentwicklung von Bildungsformaten und kann z.B. im Bereich der hochschulischen Qualitätsentwicklung eingesetzt werden.

*Viktoria von Prittwitz und Gaffron* geht abschließend auf makro- und mikrodidaktische Maßnahmen und Möglichkeiten einer gender- und diversitybewussten Seminargestaltung ein, die dazu beitragen können, den Ansprüchen des Lehrens für und des Lernens in heterogene(n) Gruppen gerecht zu werden. Dabei handelt es sich u.a. um Maßnahmen und Konzepte, die in den drei Zertifikatskursen von „KomPädenZ Potenzial“ zur Sensibilisierung und Unterstützung der Lehrenden angewendet wurden.

## Dank

Die in dieser Publikation veröffentlichten Ergebnisse aus den Projekten „KomPädenZ“, „KomPädenZ konkret“ oder „KomPädenZ Potenzial“ wären ohne die Mitwirkung zahlreicher Kooperationspartnerinnen und -partner nicht erzielt worden. In allen Projekten wurde und wird mit diversen Institutionen und diese vertretenden Personen zusammengearbeitet, die an dieser Stelle nicht einzeln aufgezählt werden können.

Stellvertretend sei daher insbesondere all jenen Expertinnen und Experten aus der Sozialwirtschaft, der Berufs- und Erwachsenenbildung, der Gleichstellungsarbeit, der Hochschule usw. gedankt, die sich in den Arbeitskreisen und Fachbeiräten der Projekte engagiert haben. Durch ihre Mitwirkung wurden wertvolle Anregungen für die Projektarbeit gewonnen und der Theorie-Praxis-Dialog erleichtert.

Zudem gebührt all den Studierenden der Zielstudiengänge, den Teilnehmenden der innerhalb der Projekte erprobten Weiterbildungen sowie all jenen, die sich an unseren Erhebungen beteiligt haben ein großer Dank. Nur durch die vertrauensvolle und offene Mitwirkung der beruflich qualifizierten Praktikerinnen und Praktiker sowie deren Feedback zu unseren Maßnahmen, konnten zielgruppengerechte Formate entwickelt und deren Konzepte in der Praxis überprüft werden.

Die Teammitglieder von „KomPädenZ Potenzial“, insbesondere Prof. Dr. Angelika Henschel (Projektleitung) und Andreas Eylert-Schwarz (Projektkoordinator), möchten sich auch bei dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bedanken, durch dessen Förderung die Durchführung der „KomPädenZ“-Projekte und diese Publikation erst möglich wurden. Bereits vor der ANKOM-Initiative, die 2004 begann, hat das BMBF sich stets für eine stärkere Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung eingesetzt und den Dialog der damit befassten Akteurinnen und Akteure gefördert und unterstützt.

Gleichzeitig wird sich bei den jeweiligen Projektträgern und den Mitgliedern der Wissenschaftlichen Begleitung der jeweiligen Initiativen für die Unterstützung und die stets konstruktive Kritik und Zusammenarbeit bedankt.

Die Herausgebenden dieses Buches danken nicht zuletzt den Autorinnen und Autoren, die diese Publikation mit ihren Beiträgen bereichern, ihren Kolleginnen und Kollegen aus dem Projekt „KomPädenZ Potenzial“ wie auch den studentischen bzw. wissenschaftlichen Hilfskräften, die an der Veröffentlichung mitgewirkt haben.

## Literatur

Eylert, Andreas/ Henschel, Angelika (2008): Die Bedeutung von Gender-Mainstreaming bei der Entwicklung von Anrechnungsverfahren. In: Buhr, Regina/ Freitag, Walburga/ Hartmann, Ernst A./ Loroff, Claudia/ Minks, Karl-Heinz/ Mucke, Kerstin/ Stamm-Riemer, Ida (Hrsg.): Durchlässigkeit gestalten! Wege zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. Münster: Waxmann, S. 223–224.

- Henschel, Angelika/ Crčić, Jasmina/ Eylert-Schwarz, Andreas (2016): Gender Mainstreaming in der Forschung zur berufsbegleitenden akademischen Weiterbildung. In: Hochschule und Weiterbildung. Schwerpunktthema: Forschung auf und in wissenschaftliche(r) Weiterbildung, (02), S. 50–57.
- Henschel, Angelika/ Eylert, Andreas (2008): Durchlässigkeit und Anerkennung von beruflich erworbenen Kompetenzen – Neue Chancen für ErzieherInnen? In: Brinkmann, Volker (Hrsg.): Personalentwicklung und Personalmanagement in der Sozialwirtschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 105–115.
- Henschel, Angelika/ Eylert-Schwarz, Andreas (2015): Herausforderung Heterogenität – Gender und Diversity als relevante Kategorien zur Gestaltung gelingender Übergänge zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. In: Freitag, Walburga K./ Buhr, Regina/ Danzeglocke, Eva-Maria/ Schröder, Stefanie/ Völk, Daniel (Hrsg.): Übergänge gestalten: Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen. Münster: Waxmann, S. 133–150.
- Henschel, Angelika/ Eylert-Schwarz, Andreas (2014): „Ich wollte und will lernen“ – Anerkennung beruflicher Kompetenzen und Weiterqualifikationsmöglichkeiten in der Sozialen Arbeit. Ein Beitrag zum Abbau von Geschlechterungleichheit und zur Professionalisierung? In: Rose, Lotte/ May, Michael (Hrsg.): Mehr Männer in die Soziale Arbeit!? Kontroversen, Konflikte und Konkurrenzen. Opladen; Berlin; Toronto: Barbara Budrich, S. 179–194.
- Stange, Waldemar/ Eylert, Andreas/ Krüger, Rolf/ Schmitt, Christof (2009): KomPädenZ – Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf einen BA-Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: Freitag, Walburga (Hrsg.): Neue Bildungswege in die Hochschule. Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen für Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 73–104.



*Fachbeirat<sup>1</sup> des Projekts „KomPädenZ Potenzial“*

## **Grußwort zur Buchpublikation**

„Karrierewege eröffnen – gender- und diversityreflexive Zugänge für beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit zur akademischen (Weiter-)Bildung“

Die Sozialwirtschaft stellt ein Wachstumsfeld dar und zählt zu den wichtigsten Zukunftsbranchen in Deutschland. Daher wird für gesundheitliche und soziale Tätigkeiten ein zunehmender Fachkräftebedarf, auch an höher qualifiziertem Personal, prognostiziert (vgl. z.B. PROGROS 2011, S. 26).

Zeitgleich führt der sog. „demografische Wandel“, insbesondere in ländlichen Regionen, zu Engpässen im Bereich der verfügbaren Arbeitskräfte, während parallel der bisher nicht ausreichend abgedeckte Qualifizierungsbedarf von bereits Beschäftigten die Entwicklungschancen der Sozialwirtschaft verringert (vgl. z.B. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. 2014, S. 8ff.).

Zunehmender Dienstleistungsbedarf, demografischer Wandel und ökonomische Strukturveränderungen in sozialwirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern erfordern es, Möglichkeiten beruflicher Weiterbildung auf allen Qualifikationsebenen verstärkt in den Blick zu nehmen, um Berufstätige in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern der Sozialwirtschaft bestmöglich auf ihre Tätigkeiten vorzubereiten bzw. sie darin zu unterstützen.

Bezogen auf die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit wird ein schnellerer Transfer aktuellen Wissens immer wichtiger, da u.a. gesetzliche Veränderungen, die Digitalisierung (u.a. von Arbeitsprozessen) und geändertes Mediennutzungsverhalten, die Migrationsbewegungen, eine Zunahme gesellschaftlicher Pluralisierungs- und Individualisierungsentwicklungen oder die Umsetzung von Inklusion zu immer neuen Herausforderungen im beruflichen Handeln der Fachkräfte führen. Deshalb ist es für die Trägerorganisationen der Sozialwirtschaft wesentlich, dass Fachkräfte Angebote zur Weiterqualifizierung zu aktuellen beruflichen Fragestellungen erhalten. Weiterbildung kann nicht nur Personalbindungs- und Entwicklungsmaßnahmen sinnvoll unterstützen, sondern u.a. auch verhindern, dass Beschäftigte nach Familien- und Pflegezeiten den Anschluss an den sozialpädagogischen/sozialarbeiterischen Arbeitsmarkt verlieren. Gleichzeitig können die verstärkte Anrechnung von Kompetenzen und die Durchlässigkeit zwischen allen Sektoren der beruflichen Aus- und Weiterbildung dazu beitragen,

---

1 Informationen zum Fachbeirat, seinen Aufgaben und Mitgliedern finden Sie unter: <http://www.leuphana.de/institute/ifsp/forschung-projekte/kompaedenz-potenzial/fachbeirat.html> [26.09.17].

Bildungswege flexibel und individuell zu gestalten sowie Umwege im Verlauf des lebenslangen Lernens zu vermeiden.

Die Leuphana Universität Lüneburg ist im Rahmen der „KomPädenZ“-Projekte auf dem Gebiet der akademischen berufsbegleitenden Weiterbildung von Fachkräften der Sozialen Arbeit sowie insbesondere der Ermöglichung von Durchlässigkeit und Zugängen zu hochschulischer (Weiter-)Bildung seit vielen Jahren aktiv. Dabei ist die Vernetzung zwischen Vertretungen der Arbeitgebenden, Anbietenden außerhochschulischer Bildungsangebote und Hochschulen ein wesentlicher Bestandteil der Initiativen, um eine Verzahnung von Theorie und Praxis und dadurch den gegenseitigen Transfer aktueller Themen sowie die Weiterqualifizierung von Arbeitnehmenden zu unterstützen.

Als Beirat unterstützen wir seit 2015 im Projekt „KomPädenZ Potenzial“ die mit dem Projekt verbundenen Ziele und wünschen der hier vorliegenden Publikation, die die Erkenntnisse aus über zehn Jahren Forschungs-, Entwicklungs- und Erprobungstätigkeit der „KomPädenZ“-Projekte zusammenfasst, viele interessierte Lesende und viel Erfolg.

## **Literatur**

PROGNOS (2011): Arbeitslandschaft 2030. Online verfügbar unter: [https://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/110930\\_Neuaufgabe\\_Arbeitslandschaft\\_2030.pdf](https://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/110930_Neuaufgabe_Arbeitslandschaft_2030.pdf) [07.02.17, 08:15Uhr].

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (Hrsg.) (2014): Praxishandbuch Gute Arbeit – Attraktive Arbeitsplätze in der Sozialwirtschaft. Online verfügbar unter: [http://www.gute-arbeit-leben.de/progs/projekt/gal/content/e3614/e3617/4979/GAL\\_Handbuch\\_barrierefrei.pdf](http://www.gute-arbeit-leben.de/progs/projekt/gal/content/e3614/e3617/4979/GAL_Handbuch_barrierefrei.pdf) [07.02.17, 09:38Uhr].

# **1. Teil: Theoretische Rahmung**



*Rita Braches-Chyrek*

## **Aus-Bildung im Bereich Care**

Von der Berufsfachschule bis zur Hochschule –  
Bildungswege und Arbeitsmarktchancen in der Sozialen Arbeit

### **Abstract**

Die Aus-Bildung im Bereich Care wird unabhängig von den Bildungs- und Hochschulreformen durch das höchst ambivalente Spannungsverhältnis von Teilhabe und Exklusion systematisch bestimmt und unterliegt bis heute einem starken Reformdruck. Dabei wird insbesondere im Kontext relevanter Entwicklungslinien der Care-Berufe deutlich, dass die Professionalisierung und Institutionalisierung des Berufs- und Bildungssystems in den Bereichen der personenbezogenen Dienstleistungsberufe auf das differenztheoretische Paradigma der polaren Geschlechtscharaktere zurückgebunden werden kann.

### **Einleitung**

Die Entwicklung der Ausbildungssysteme für Care-Berufe ist unmittelbar mit der Ausdifferenzierung und Institutionalisierung sozialer Dienste in modernen Wohlfahrtsstaaten verbunden und kann auf eine weit zurückreichende Geschichte zurückblicken. Care-Berufe verzeichnen in quantitativer Hinsicht und mit Blick auf die aktuellen Bedarfe in den sozialen Arbeitsfeldern seit Jahren hohe Zuwachsraten (vgl. Hering/Münchmeier 2010, S. 129; Friese 2016). „Beschäftigungspolitischen Prognosen zufolge wird bis 2030 das größte Beschäftigungswachstum in den Gesundheits- und Sozialberufen einschließlich Körperpflege zu verzeichnen sein“ (Friese 2016, S. 4). Insbesondere die Zahl der Beschäftigten mit akademischem Abschluss steigt kontinuierlich an. Ursächlich bedingt durch den demografischen Wandel, der eine gestiegene Lebenserwartung in den europäischen Ländern zur Normalität werden lässt, ist eine verstärkte Nachfrage nach sozialen und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen entstanden. Die Veränderung von Geschlechterbeziehungen, der Strukturwandel bzw. die Pluralität von Familienformen einschließlich der Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes wie auch globale Migrations- und Fluchtbewegungen erfordern eine Vielzahl von Betreuungs-, Erziehungs-, Bildungs- und Integrationsangeboten und tragen ebenfalls dazu bei, neue Arbeitsfelder der Sozialen Dienste im Falle von Beschäftigungs- und Lebenskrisen sowie Hilfsbedürftigkeit zu eröffnen. Die Analyse und Lösung

von Lebensführungs-, Lebensgestaltungs- und Lebensbewältigungsaufgaben – auf der Basis der Reflexion klassenbasierter Milieus wie sozialer Ungleichheiten (vgl. Vester et al. 2001) – gehören zu den wesentlichen Aufgaben von Care-Berufen im Kontext der unterschiedlichen Lebensperspektiven in der Kindheit, Jugend, der erwachsenen Lebensphase und dem Alter (siehe Tabelle 1).

**Tabelle 1: Handlungsfelder (eigene Darstellung)<sup>1</sup>**

Exklusion und Inklusion	Kindheit	Jugend	Erwachsene	Alter
Sozialpädagogik im Lebenslauf	Frühe Hilfen, institutionelle Kinder- und Jugendhilfe	(institutionelle) Kinder- und Jugendhilfe	Prävention, Intervention Beratung	Soziale Arbeit mit Älteren
Sozialpädagogische Problem-, Risiko- und Krisenbearbeitung	Tageseinrichtungen, Tagespflege, Pflegefamilien, Adoptiveltern, Kinderschutzzentren, Notschlafstellen, Schulsozialarbeit	Wohngemeinschaften, Notschlafstellen, Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit  Außerschulische Jugendbildung, Berufsbildung, Jugendgerichtshilfe	Rehabilitation, Integration, Berufsbildung, Sozialer Dienst in der Justiz, Drogenberatung	Rehabilitation, Gesundheits- und Sozialzentren, Hospiz, Geriatrische Tageszentren
Basisinstitutionen	Elementare Bildung, Elternbildung, Beratung, Intervention	Materielle Absicherung, Beratung, Intervention	Materielle Absicherung, Sozialplanung	Renten-/ Pflegeversicherung
Ehrenamt/ Civic Engagement	Kinderschutz, Kinderbetreuung, Kinderhospiz, Kinderpaten	Internationale Sozialarbeit/ Entwicklungsarbeit  Grundversorgungseinrichtungen (z.B. Tafeln), Begleitung von Flüchtlingen	Internationale Sozialarbeit/ Entwicklungsarbeit	Nachbarschaftszentren, gemeinwesenorientierte Projekte, generationenübergreifende interkulturelle Projekte, Sterbebegleitung

Jedoch kristallisierte sich auf verschiedenen Ebenen (bspw. auf der Ebene der Konstitution von Handlungsfeldern, der alltäglichen Intervention oder der organisationalen Rahmungen sozialpädagogischen Handelns in den einzelnen Institutionen) heraus, dass teil-

<sup>1</sup> Diese Darstellung ist exemplarisch und erfasst die Handlungsfelder nur ausschnitthaft.

weise sehr unterschiedliche Arbeits- und Praxisfelder miteinander verbunden werden müssen (z.B. Prävention, Beratung, Intervention, Kooperation, Netzwerkarbeit, Gemeinwesenarbeit und Managementaufgaben). Dies hat zur Herausbildung einer Vielzahl von sozialen Berufen mit ganz unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufsordnungen geführt, wie in der Familien- und Altenpflege, der Dorfhilfe und der Heilerziehungspflege, bei der Unterstützung in besonderen Lebenslagen, in der „klassischen“ Sozialarbeit sowie der Kinder- und Jugendhilfe.

## **1 Historische Skizzen der Bildungswege in der Sozialen Arbeit**

Die Entstehung der Care-Berufe setzte schon früh in den Tätigkeitsfeldern „Haushalt“, „Ernährung“, „Soziales“, „Erziehung“, „Gesundheit“ und „Pflege“ ein. Erste vollzeitschulische Einrichtungen im Textilgewerbe und die Ausbildung von Dienstmädchen gab es bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Qualifizierungsbemühungen in der Frühpädagogik im 19. Jahrhundert ermöglichten institutionalisierte Ausbildungssysteme mit entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen (vgl. Reyer 2015; Konrad 2012; Franke-Meyer 2011). Während die Geschichte der frühpädagogischen Berufe unter Berücksichtigung ihrer Ausbildungsgenese eng verbunden ist mit grundsätzlichen Paradigmen der in- und aushäusigen Kinderbetreuung – es waren bis Anfang des 19. Jahrhunderts zumeist Frauen, die Erfahrung im Umgang mit Kindern hatten und junge „Kinderwärterinnen“ bzw. „Kinderpflegerinnen“ und „Hortnerinnen“ anleiteten – gründeten sich nach und nach Bildungsanstalten für alle Bereiche des Sozialen. Diese ersten Unterweisungen weiteten sich zu organisierten und strukturierten Schulungen aus. Nach und nach entstanden Bildungsinstitutionen mit unterschiedlichen Graden der Formalisierung, wie bspw. die Ausbildung zur „Kindergärtnerin“, „Kleinkinderlehrerin“ oder „Armenpflegerin“, mit dem Ziel, neben einer Berufsbefähigung und der Entwicklung einer beruflichen Identität auch einen Beitrag zur Emanzipation von Frauen zu leisten (vgl. Franke-Meyer 2011; Kruse 2004). Die Frauenberufstätigkeit in den Care-Berufen orientierte sich einerseits an einem fürsorgerischen Auftrag und andererseits erfüllte sie mit der Bildung und Erziehung der Land- und Stadtbevölkerung eine pädagogisch-fordernde Zielsetzung. Frauen wurden als Fürsorgerinnen, Wohlfahrts- und Armenpflegerinnen, prophylaktische Nothelferinnen sowie in der Armutsprävention eingesetzt und hatten auch die Aufgabe, der Säuglings- und Kindersterblichkeit entgegenzuwirken. Neben solchen „Geburtsstunden“ ist die Entstehung der Care-Berufe zeitgeschichtlich eng verknüpft mit der Geschichte der Frauenbewegung. Die ersten feministischen Reformprojekte, die Gründung von Vereinen, ihre Bildungs- und Arbeitspraxen wurden mit neuen Vorstellungen von Gemeinwohl und Wohlfahrt verwohen. Wegweisend für die systematische Professionalisierung der Care-Tätigkeiten war die Gründung des Vereins der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit 1893 in Berlin (vgl. Kruse 2004; Salomon 1997). Die lange Tradition der Mitwirkung von Frauen in der Armenpflege und sozialen Hilfsarbeit zeigt sich auch in der diakonischen und karitativen Arbeit (vgl. Braches-Chyrek 2013). Volksküchen, Vereine zur Unterstützung bedürftiger Wöchnerinnen und der Vaterländische Frauenverein konnten

nur durch die weibliche „Hilfstätigkeit“ entstehen und sich weiterentwickeln (ebd.). Neu an der Beteiligung der Frauen in der Wohlfahrtsarbeit war, dass durch sie wichtige Impulse für die Entwicklung der vormals so benannten eher unprofessionellen „Karitas“ zur professionellen Sozialen Arbeit gegeben werden konnten, wie die Gründungswellen von Wohlfahrtsschulen durch (Frauen-)Bildungsvereine, Stiftungen und Kuratorien zeigen. Anfängliche Lehrgänge weiteten sich ab 1899 zu Jahreskursen wie auch Ferienkursen für Berufsarbeit in der Wohlfahrtspflege sowie zu Vortrags- und Studienreisen aus und führten zur Einrichtung von Frauenschulen.<sup>2</sup> 1905 wurde die erste Soziale Frauenschule nach dem Beispiel der Berliner Jahreskurse der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit in Hannover in evangelischer Trägerschaft gegründet, die jedoch nur einjährige Kurse anbot. In Berlin etablierte Alice Salomon 1908 die erste nichtkonfessionelle Soziale Frauenschule. Weitere 14 Schulen entstanden unter konfessioneller wie privater Trägerschaft und konnten nach und nach eine fachlich überaus qualifizierte Ausbildung anbieten (vgl. Salomon 1997, 2000, 2004). Für Männer erweiterten sich die bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten zum Erzieher, Jugendpfleger, Diakon und Sekretär ab 1919 durch Weiterbildungsangebote in Form von „Seminaren für Jugendwohlfahrt“. Diese wurde allmählich institutionalisiert, wie die Berliner Schulgründung von Carl Mennicke 1925 zeigt, der das „Sozialpolitische Seminar, Wohlfahrtsschule und Wirtschaftsschule“ einrichtete (Salomon 1927, S. 164). Außerdem konnte das Fundament für einen ersten Lehrstuhl für soziale Fürsorge und Statistik (1910), der 1912/1914 mit der neu gegründeten Frankfurter Stiftungsuniversität verschmolzen wurde, gelegt werden. Christian Jasper Klumker füllte ab 1920 als ordentlicher Professor für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik diesen Lehrstuhl aus. Er richtete ein Universitäts-Fürsorge-Seminar ein, welches er als Direktor leitete.<sup>3</sup> Alice Salomon gründete 1925 eine erste Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin. Sie implementierte ein Aufbaustudium für die Soziale Arbeit, Krankenpflege, Hauswirtschaft und das Lehramt an Berufsschulen. Alice Salomon gab mit der Gründung ihrer Forschungs- und Bildungseinrichtung einen weiteren Impuls zur Akademisierung und Verwissenschaftlichung Sozialer Arbeit, welcher die Etablierung und später dann die Ausdifferenzierung in eine neue Wissenschaftsdisziplin möglich machte. Ziel des Aufbaustudiums war es einerseits, Frauen für Leitungspositionen im öffentlichen Dienst auszubilden. Andererseits sollten gemeinsame interdisziplinäre Forschungsprojekte durchgeführt werden, um die Disziplin Soziale Arbeit weiter ausgestalten und formieren zu können (vgl. Salomon 2008).

Jedoch war der Beginn des beruflichen Bildungssystems im Care-Bereich dreigeteilt. Zum einen wurden Berufsschulen für gewerbliche Ausbildungen geschaffen, das sog. „duale System“. Zum anderen wurden hauswirtschaftliche bzw. soziale Berufsausbildungen als vollzeitschulische Systeme installiert und drittens hochschulische Bil-

---

2 Parallel zu diesen Entwicklungen entstand bspw. auch die „Frankfurter Centrale für private Fürsorge“, deren wissenschaftliche Leitung ab 1899 Christian Jasper Klumker übernahm (Salomon 1927).

3 In diesem Seminar für Fürsorgewesen wurde seit 1920 ein einjähriger Lehrgang für Jugendfürsorge eingerichtet (vgl. Salomon 1927, S. 184; Sachße 2003, S. 92f.).